

HIMERIUS IN ANTIOCHIA – ZUR DATIERUNG VON OR. 42

I.

Obwohl Himerius von Prusias im 4. Jahrhundert zu den bedeutendsten Rhetoren Athens zählte, hat sich die Forschung bislang kaum für ihn interessiert¹. Dies ist auf den ersten Blick betrachtet um so erstaunlicher, als er nicht nur als Lehrer verschiedener Kirchenväter eine durchaus beachtliche Wirkung entfaltete², sondern auch zu den wenigen Rhetoriklehrern des 4. Jahrhunderts zählt, von denen substantielle Textmengen erhalten sind. Dieses Mißverhältnis zwischen seiner ohne Zweifel gegebenen Bedeutung und dem vergleichsweise geringen Interesse der Forschung dürfte nicht zuletzt auf die eher negative Bewertung zurückzuführen sein, die Himerius als Vertreter eines ‚neuen‘ asiatischen Stils an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zuteil wurde³. So ist es dann insgesamt kaum verwunderlich, daß der athenische Redner erst in jüngerer Zeit mit ei-

¹ Die wichtigsten Arbeiten zur Biographie des Himerius sind T.D. Barnes, *Himerius and the Fourth Century*, in: CPh 82, 1987, 206–225 (im folgenden Barnes, Himerius), H. Schenkl, *Himerius*, RE 8, 1913, 1622–1635 (im folgenden Schenkl, Himerius) sowie das ausführliche Vorwort zur Ausgabe G. Wernsdorffs (*G. Wernsdorff, Himerii Sophistae Eclogae et Declamationes*, Göttingen 1790; im folgenden Wernsdorff, *Eclogae*), dessen Kommentarnotizen immer noch großen Wert besitzen. Die grundlegende Textausgabe wurde von A. Colonna vorgelegt (*A. Colonna, Himerii Declamationes et Orationes*, Rom 1951; im folgenden Colonna, *Declamationes*), auf ihrer Basis ist jüngst die erste Gesamtübersetzung in eine moderne Fremdsprache vorgelegt worden (H. Völker, *Himerios. Reden und Fragmente*, Wiesbaden 2003; im folgenden Völker, *Himerios*); in jüngerer Zeit sind weitere kleinere Fragmente aufgetaucht, cf. A. Guida, *Frammenti inediti di Eupoli, Teleclide, Teognide, Giuliano e Imerio da un nuovo codice del Lexicon Vindobonense*, in: *Prometheus* 5, 1979, 193–216; eine gute Übersicht über Textgeschichte und Textausgaben bietet Völker, *Himerios* 14–22; zum Verhältnis zwischen Himerius und Libanius cf. J. Wintjes, *Libanius and Himerius*, *Topoi Suppl.* 7, 2006, 231–241 (im folgenden Wintjes, *Himerius*).

² Zu seinen Schülern zählten unter anderem Gregor von Nazianz und Basilius von Caesarea (Socr. h. e. 4,26 und Soz. h. e. 6,17); cf. hierzu auch Völker, *Himerios* 34, H. Gärtner, *Himerios*, RAC 15, 1991, 167–173, 171, B. Wyß, *Gregor von Nazianz*, RAC 12, 1983, 801–806, 805 f. und I. Sevcenko, *A shadow outline of virtue: The classical heritage of Greek Christian literature*, in: K. Weitzmann (ed.), *Age of Spirituality*, New York 1977, 53–73.

³ So urteilt etwa E. Norden über Himerius: „dieser Mann hat es verstanden, die positiven geschichtlichen Angaben durch die Phrase grundsätzlich zu ersticken“, und bescheinigt ihm überdies „eitle Selbstgefälligkeit“, während er die erhaltenen Reden ansonsten für „inhaltlich trostlos“ hält (E. Norden, *Die Antike Kunstprosa I*, Stuttgart 21909, 428 f.). Deutlich positiver dagegen W. Christ: „er war der Hauptrepräsentant des blumenreichen, süßen und anmutigen Stils“ (W. Christ, *Geschichte der Griechischen Literatur*, München 1890, 674).

nigen wenigen, gleichwohl verdienstvollen Arbeiten stärker in das Blickfeld der Forschung geraten ist.

Dennoch weist gerade seine Biographie immer noch eine ganze Anzahl weißer Flecken auf. Geboren wohl um 320 in Bithynien als Sohn des Rhetors Ameinias von Prusias, begab er sich zunächst zum Studium der Rhetorik nach Athen, wo er möglicherweise Schüler des Prohaeresius war⁴. Nach dem Abschluß seiner Studien begab er sich um 342 oder 343 nach Konstantinopel, um dort zu lehren⁵. In die Zeit seiner Lehrtätigkeit in Konstantinopel, genauer in die Jahre zwischen 344 und 349, fällt dann ein überlieferter Abstecher nach Nicomedia. Dort nahm Himerius an einem Redewettstreit vor Pompeianus, dem Statthalter Bithyniens, teil, an dem sich auch der zu dieser Zeit in Nicomedia lehrende Libanius beteiligte⁶; man wird vermuten dürfen, daß der aus Bithynien stammende Himerius von Konstantinopel aus nicht nur diese eine Gelegenheit wahrnahm, um in seiner Heimat seine Redekunst zu präsentieren. Wie lange er in der Hauptstadt lehrte, ist nicht bekannt; er scheint sich erst nach der Ablehnung eines Rufes nach Athen durch Libanius im Jahr 352 nach Athen begeben zu haben⁷. Dort ist er spätestens 355 durch einen Brief des Libanius nachgewiesen⁸.

Im Winter 361/62 verließ Himerius Athen und begab sich an den Hof Kaiser Julians in Konstantinopel. Anhand der überlieferten Reden läßt sich auf eine Reiseroute über Thessalonike und Philippi schließen⁹, seine Anwesenheit in Konstantinopel ist durch den von ihm verfaßten *panegyricus* auf die Hauptstadt gut bezeugt¹⁰. Danach verliert sich jedoch für mehrere Jahre die Spur; der Überlieferung nach kehrte er erst nach dem Tod des Prohaeresius zwischen 366/67 und 369 wieder nach Athen zurück¹¹. Himerius scheint fortan Athen nicht mehr verlassen zu haben; letzte Nachrichten stammen

⁴ Suda τ 348. Zu Prohaeresius als Lehrer des Himerius cf. Wernsdorff, *Eclogae* xliii; skeptisch Völker, *Himerios* 4. Zur Diskussion des Geburtsdatums von Himerius cf. Barnes, *Himerius* 207–209.

⁵ Him. or. 41,2. Zur Datierung des Konstantinopelaufenthalts cf. Barnes, *Himerius* 210–212.

⁶ An diesem Redewettstreit nahm Libanius offenbar mit decl. 46 teil, wie auf einem Teil der überlieferten Handschriften vermerkt, cf. R. Förster, *Libanii Opera*, vol. VII, Leipzig 1913, 547–549. Zum Redewettstreit in Nicomedia und dem sich hierauf beziehenden Lib. ep. 742 cf. zuletzt Wintjes, *Himerius* 236 f. Bei dem von Libanius in diesem Brief erwähnten Athenischen Rhetor handelte es sich nicht um Himerius, wie zuerst von H. Schenkl, *Zur Biographie des Rhetors Himerius*, in: *RhM* 72, 1917/18, 34–40 festgestellt wurde; anders Völker, *Himerios* 5, P. Petit, *Les Fonctionnaires dans l'Oeuvres de Libanius*, Paris 1994 (im folgenden Petit, *Fonctionnaires*), 205 und G. Fatouros/T. Krischer, *Libanios. Briefe*, München 1979, 255 f.

⁷ Cf. Barnes, *Himerius* 210.

⁸ Lib. ep. 469; cf. Wintjes, *Himerius* 235 f.

⁹ Him. or. 39 (Thessalonike), cf. Völker, *Himerios* 259, und or. 40 (Philippi), cf. Völker, *Himerios* 265.

¹⁰ Him. or. 41, cf. Völker, *Himerios* 268.

¹¹ Eun. VS 14,1.

aus dem Jahr 383¹², bald danach wird er gestorben sein, angeblich infolge eines epileptischen Anfalls¹³.

Für die Jahre zwischen dem Winter 361/62 und seiner Rückkehr nach Athen sind bereits verschiedentlich Vorschläge auf der Basis seiner erhaltenen Reden gemacht worden. So deutet etwa or. 24 mit ziemlicher Sicherheit auf einen Aufenthalt in Konstantinopel im Jahre 366¹⁴. Daneben wurde auf die detaillierte Beschreibung des Nilhochwassers durch Himerius in or. 48 hingewiesen, die einen Aufenthalt in Ägypten plausibel machen könnte¹⁵. Noch konkreter ist eine Bemerkung über den Apiskult in or. 44 in einen Zusammenhang mit einer Notiz Ammians über einen im Herbst des Jahres 362 in Ägypten aufgefundenen Apisstier gebracht und dahingehend interpretiert worden, daß sich Himerius, während Kaiser Julian in Antiochia weilte, nach Ägypten begeben habe¹⁶.

Mit dieser Interpretation sind allerdings zwei Probleme verbunden: Während bei der Beschreibung des Nilhochwassers wenigstens die relative Detailfülle für eine Autopsie des Himerius sprechen könnte, handelt es sich bei der Erwähnung des Apisstieres in or. 44 lediglich um eine kurze Notiz, deren Herkunft ebenso gut aus der literarischen Tradition stammen kann¹⁷; für sich genommen ist sie nicht geeignet, eine Anwesenheit des Himerius in Ägypten zu belegen. Damit bleibt lediglich die Darstellung des Nilhochwassers übrig; diese ist zwar durchaus ausführlich, wird aber von Himerius in or. 48,8 mit einem Hinweis auf einen bekannten Mythos eingeleitet¹⁸. Auch in der die eigentliche Beschreibung abschließenden Wendung an seine Zuhörer in or. 48,10 ist eine wie immer geartete Andeutung eigener Erfahrung des Nilhochwassers durch Himerius nicht erkennbar¹⁹. Somit muß insgesamt festgehalten werden, daß weder or. 44 noch or. 48 geeignet sind, einen Ägyptenaufenthalt des Himerius plausibel zu machen.

Zum zweiten stellt sich grundsätzlich die Frage, warum Himerius, dem es offenbar relativ erfolgreich gelungen war, sich in der näheren Umgebung des Kaisers zu etablieren²⁰, diesen dann nicht nach Antiochia begleitet haben soll. Tatsächlich würde es viel

¹² 383 verfaßte Himerius drei Reden zu Ehren des Nicomachus Flavianus (Him. or. 12, cf. Völker, Himerios 179, or. 36, cf. Völker, Himerios 250, und or. 43, cf. Völker, Himerios 279), cf. Barnes, Himerius 224 f.

¹³ Suda ι 348, Eun. VS 14,2.

¹⁴ Barnes, Himerius 222.

¹⁵ Him. or. 48,8–10; eine derartige Interpretation etwa bei Völker, Himerios 7 oder Barnes, Himerius 223.

¹⁶ Him. or. 44,5; Amm. 22,14,6. Cf. Barnes, Himerius 223.

¹⁷ Cf. etwa Hdt. 2,153 oder Strab. 17,801.

¹⁸ Him. or. 48,8: βούλομαι ... ἀπολογήσασθαι, τὸν μῦθον ἐκεῖνον ἀναλαβόν; das or. 48,9 einleitende ἴδοις ἄν, ἴδοις καὶ τὰ μεγάλα τότε κατὰ τὴν ἐκεῖσε χώραν θαύματα dient ohne Zweifel zur Betonung des zweiten Teils der Darstellung des Himerius, für einen "implicit appeal to autopsy" (Barnes, Himerius 223) gibt es keine Anhaltspunkte.

¹⁹ Him. or. 48,10: πῶς ὑμῖν, ὃ παῖδες, ἔχειν ταῦτα δοκεῖ.

²⁰ So wurde Himerius von Julian in die Mysterien des Mithraskultes eingeweiht (Him. or. 41,1), wofür er sich mit or. 41 bedankte.

plausibler erscheinen, wenn Himerius sich nach seinem erfolgreichen Auftreten am kaiserlichen Hof mit diesem zunächst bis Antiochia begeben hätte – hierfür könnte, wie bereits beobachtet worden ist²¹, eine Bemerkung in der Trauerrede für seinen verstorbenen Sohn sprechen – und dort dann wenigstens bis zum Aufbruch des Heeres in den Osten verblieben wäre. Angesichts der sowohl mit der Person des Kaisers als auch mit dem Feldzug im allgemeinen verbundenen Hoffnungen wäre es darüber hinaus wenig verwunderlich, wenn Himerius den kaiserlichen Heerzug sogar noch ein Stück begleitet hätte. Da überdies ein erfolgreicher Abschluß des Feldzuges oder wenigstens eine Rückkehr des siegreichen Heeres in das Winterlager für einen Rhetor wie Himerius beste Gelegenheit geboten hätte, seine Kunst unter Beweis zu stellen, erscheint es wenig wahrscheinlich, daß er die Umgebung von Antiochia vor dem Eintreffen der Nachricht vom Tode Kaiser Julians tatsächlich verlassen hat. Eine eingehendere Betrachtung von or. 42 wird zeigen, daß Himerius mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht nur wenigstens bis zum Abmarsch des kaiserlichen Heeres in Antiochia verblieb, sondern den Kaiser auch mit einer Rede feierlich verabschiedete.

II.

Während sich bislang die Bemühungen der Interpreten vor allem auf diejenigen Reden konzentrierten, die entweder vollständig erhalten oder doch wenigstens von Photius in längeren Passagen exzerpiert worden sind, haben andere, für seine Biographie nicht weniger relevante Reden nicht diejenige Aufmerksamkeit erfahren, die ihnen allein schon aufgrund ihrer Adressaten zukommen sollte. In diese Kategorie fällt nicht zuletzt auch or. 42, mit der sich Himerius an den *praefectus praetorio Orientis* Secundus Salutius Saturninus und damit an eine der interessantesten politischen Persönlichkeiten der Mitte des 4. Jahrhunderts wendet²²; wie im folgenden gezeigt wird, kann sie Aufschluß über den Aufenthaltsort des Himerius im Frühsommer des Jahres 362 bieten.

²¹ Cf. Barnes, Himerius 222 f.

²² Cf. O. Seeck, Die Briefe des Libanius, Leipzig 1906, 265–269 (Salutius), K.F. Stroheker, Der senatorische Adel im Spätantiken Gallien, Tübingen 1948, 25 f. und 213 f., A.H.M. Jones et al., The Prosopography of the Later Roman Empire Volume I: A.D. 260–395, Cambridge 1971, 814–817 (Secundus 2), J. Matthews, Western Aristocracies and Imperial Court 364–425, Oxford 1975, 120, R. von Haehling, Die Religionszugehörigkeit der hohen Amtsträger des Römischen Reiches seit Constantins I. Alleinherrschaft bis zum Ende der Theodosianischen Dynastie, Bonn 1978, 64–67 und 423, D. Nellen, Viri Litterati. Gebildetes Beamten- und spätrömisches Reich im Westen zwischen 284 und 395 nach Christus, Bochum 1981, 35–38, W. Kuhoff, Studien zur zivilen senatorischen Laufbahn im 4. Jahrhundert n.Chr., Frankfurt 1983 (im folgenden Kuhoff, Studien), 305 n. 8 und Petit, Fonctionnaires 225–228 (Salutius). Weitere Literatur bei Kuhoff, Studien 305 n. 8 und Petit, Fonctionnaires 228. Eine moderne biographische Studie zu ihm fehlt.

Secundus hatte schon unter Constans mehrere hohe Ämter ausgeübt²³, ehe er dann in Gallien Julian in bereits fortgeschrittenem Alter als Berater zugewiesen wurde²⁴. Zwischen ihm und dem jungen Caesar entwickelte sich alsbald eine enge Freundschaft. Die Abberufung des Secundus durch Constantius betrübte Julian dann offenbar sehr; um sich zu trösten, verfaßte er or. 8²⁵. Nach seiner Thronerhebung ernannte Julian Secundus 361 in Konstantinopel zum *praefectus praetorio Orientis*²⁶, und in dieser Eigenschaft begleitete dieser den Kaiser auf den Perserfeldzug²⁷. Nachdem Julian gefallen war, wurde Secundus die Kaiserwürde angetragen, die er allerdings ablehnte. Stattdessen übte er sein Amt auch unter Jovian weiter aus und verhandelte im Auftrag des neuen Kaisers mit den Persern über einen Friedensvertrag²⁸. Nach dem Tod des Jovian trat dann er für Valentinian als dessen Nachfolger ein²⁹ und wurde erst 367 nach einer Intrige schließlich abgelöst³⁰.

Obwohl von or. 42 lediglich vier kurze Fragmente erhalten sind, wird im folgenden gezeigt, daß über die bloße Klärung realienkundlicher Fragen hinaus einige durchaus wertvolle Beobachtungen gemacht werden können, die sowohl Aufschluß über Zweck und Struktur der Rede als auch deutliche Hinweise für ihre Datierung geben.

Das erste Fragment betont eine Reihe positiver Charaktereigenschaften des Adressaten³¹; diese werden an berühmten Persönlichkeiten der griechischen Geschichte gemessen³². Abgesehen von einem sehr deutlich wahrnehmbaren Formwillen³³ fallen hier zunächst drei Dinge ins Auge: Zum ersten passen alle aufgeführten Tugenden mit le-

²³ Über die Karriere des Secundus unter Constans gibt CIL 6, 1764, eine um 365 gesetzte Laufbahnschrift, Aufschluß, nach der er die Ämter des *praeses provinciae Aquitanicae*, des *magister memoriae*, eines *comes ordinis primi*, des *proconsul Africae* sowie erneut eines *comes ordinis primi* ausgeübt hatte.

²⁴ Jul. ep. ad Athen. 281d und Zos. 3,2,2; ähnlich auch Lib. or. 12,43 sowie Them. or. 5,67b.

²⁵ Zur Abberufung des Secundus Jul. ep. ad Ath. 282c sowie ep. 14,385d, Lib. or. 12,58 sowie 18,85 f. und Zos. 3,5,3 f.

²⁶ Amm. 22,3,1, Eun. hist. frg. 25,5 und Lib. ep. 740.

²⁷ Amm. 25,3,14 und Zos. 3,29.

²⁸ Amm. 25,7,7, Zos. 3,31,1 und Lib. or. 24,20.

²⁹ Amm. 26,2,1, Philost. h. e. 8,8 und Zon. 13,40.

³⁰ Zos. 4,10,4 und Eun. VS 7,5,9.

³¹ Him. or. 42,1: Τίς μετὰ Θεμιστοκλέα σοφός, καὶ τίς μετὰ Μιλτιάδην σπουδαῖος, καὶ τίς μετὰ Ἀριστείδην κρείττων τοῦ λήμματος; τίς εἰπεῖν κατὰ Περικλέα δεινότερος, τίς πρᾶξει κατ' Ἀλκιβιάδην θερμότερος; τίς εὐτυχῆς ἐν στρατηγίαις ὅποιος ὁ Νικίας; τίς γνώμην χρηστὸς τοῦ Φωκίωτος γνώρισμα, τίς συκοφάνταις ἀνάλωτος τὸ Κεφάλου καλὸν θρυλούμενον, τίς ἐπὶ φίλους σπουδαῖος ὅπερ ὁ Λάκων ἐφρόνησεν;

³² Diese entstammen, entgegen der Auffassung von Völker, Himerios 276 nicht allein der athenischen Geschichte, da der von Colonna, *Declamationes 177* ohne Zweifel zu Recht mit Agesilaos identifizierte Spartaner gleichberechtigt zu den übrigen Personen zu sehen ist.

³³ Gerade der erste Satz dieses Fragmentes zeigt eine völlige Parallelität der einzelnen Glieder des dreischrittigen Gedankens.

diglich einer Ausnahme sehr gut zu einem römischen Zivilbeamten; obwohl die Mehrheit der herangezogenen Beispiele eher dem militärischen Bereich zuzuordnen ist, werden diejenigen Eigenschaften betont herausgestellt, die auch bei zivilen Aufgaben von Nutzen sind.

Sodann weist das erste Fragment eine deutliche Konzentration auf die Perserkriege auf. So entstammen die zum Vergleich herangezogenen Personen einem Zeitraum von den Perserkriegen bis zur Zeit des Demosthenes, aber durch die Nennung von Themistocles, Miltiades und Aristides am Beginn der Aufzählung wird ein deutliches Schwergewicht auf die Perserkriege gelegt. Zwar zieht Himerius dann auch Persönlichkeiten der Zeit des Peloponnesischen Krieges sowie der Auseinandersetzung mit Alexander heran³⁴, kommt jedoch am Ende mit Agesilaos wieder auf eine Person aus dem Kontext militärischer Auseinandersetzungen mit den Persern zu sprechen. Dies ist umso auffälliger, als Himerius mit dem spartanischen König gleichzeitig aus der chronologischen Reihung seiner Vergleichsbeispiele ausbricht und ihn auf Persönlichkeiten aus der Zeit des Demosthenes folgen läßt.

Schließlich führt Himerius den Gedankengang zielgerichtet von einem sehr allgemeinen Lob der Weisheit des Adressaten hin zu demjenigen Element, das ihm selbst vermutlich am wichtigsten war, der Treue Freunden gegenüber. Man wird kaum fehlgehen, wenn man diese Bemerkung als dezenten Hinweis an den Adressaten versteht, sich doch ähnlich zu verhalten und sich auch gut um seine Freunde, zu denen sich auch Himerius sicherlich zählen wollte, zu kümmern.

Während die meisten Vergleiche auch noch für den heutigen Leser durchaus nachvollziehbar sind, löst die Verwendung des Nikias als Beispiel für herausragenden militärischen Erfolg im ersten Moment Befremden aus³⁵. Einerseits wird man nur mit einigen Schwierigkeiten ausgerechnet in Nikias die Verkörperung eines erfolgreichen Feldherrn sehen können, es sei denn, man vermutet eine wie immer geartete ironische Brechung; hierfür gibt es aber keinerlei Anhaltspunkte. Andererseits passen herausragende militärische Leistungen insgesamt nicht in die Reihe der von Himerius angeführten ‚zivilen‘ Tugenden; zudem übte Secundus offenbar nie ein rein militärisches Amt aus³⁶.

³⁴ Genannt werden in chronologischer Reihung Perikles, Alkibiades und Nikias aus der Zeit des Peloponnesischen Krieges sowie Phokion, Kephalos und Agesilaos aus dem 4. Jahrhundert. Damit lassen sich gleichzeitig die neun genannten Personen klar in drei Gruppen zu drei Personen gliedern.

³⁵ Cf. etwa Völker, Himerios 263 n. 43.

³⁶ Zwar hat Barnes, Himerius 216 f. gerade Him. or. 42,1 als Beleg dafür gewertet, daß Secundus im Unterschied zu den üblichen Prätorianerpräfekten auch militärische Aufgaben besaß, allerdings lassen sich weder in seiner Laufbahnschrift noch in der übrigen Überlieferung Anhaltspunkte hierfür finden; daß der Prätorianerpräfekt im Kriegsfall den Kaiser begleiten und am Hof eine wichtige Position im kaiserlichen Stab einnehmen konnte, steht dabei außer Frage. Cf. zu dieser Problematik A. Gutsfeld, Der Prätorianerpräfekt und der kaiserliche

Einen Ansatzpunkt für eine Lösung dieses Problems bietet eine Stelle in or. 39³⁷; dort kommt Himerius ebenfalls auf Nikias zu sprechen und behandelt die Ausübung des Strategenamtes durch Alkibiades und Nikias. Dabei kennzeichnet Himerius die Amtsausübung des Nikias als ordnend und auf die Wahrung der Gesetze bedacht, wohingegen sich Alkibiades stärker durch sein Temperament und seine rhetorischen Fähigkeiten ausgezeichnet habe. Obwohl daher Nikias mit einem militärischen Amt in Verbindung gebracht wird, liegt der inhaltliche Schwerpunkt doch deutlich auf den zivilen Aspekten seiner Amtsführung. Bereits vor diesem Hintergrund läßt sich dann die Bemerkung in or. 42,1 durchaus dahingehend verstehen, daß Nikias als Strategie insofern erfolgreich gehandelt habe, als er auf die Einhaltung der Gesetze achtete. Zudem legt die Erwähnung des Nikias in Verbindung mit Alkibiades in or. 39 nahe, daß auch das Urteil aus or. 42 für den Zeitraum gedacht ist, in dem dieser in Athen ebenfalls das Strategenamt bekleidete; diese Vermutung wird zusätzlich durch die Nennung des Alkibiades in or. 42 gestützt.

Das zweite Fragment³⁸ erweist sich demgegenüber als deutlich weniger ergiebig, was ohne Zweifel darauf zurückzuführen ist, daß sich von einem ursprünglichen konditionalen Satzgefüge nur die Protasis erhalten hat. Es lassen sich lediglich die Verwendung üblicher Figuren im Zusammenhang einer Erwähnung großen Reichtums und ein dem ersten Fragment sehr ähnliches Formstreben konstatieren³⁹. Immerhin zeigt sich hier – wie überhaupt an den Fragmenten von or. 42 – die wenigstens bei der Behandlung dieser Rede an den Tag gelegte Begeisterung für antiquarische Notizen bei Photius⁴⁰.

Sehr viel aufschlußreicher ist hingegen das dritte Fragment⁴¹. Zunächst wird hier auf eine bestehende Freundschaft des Adressaten verwiesen, die im Gegensatz zum ersten Fragment nicht mit historischen Persönlichkeiten, sondern mit einem mythischen Paar verglichen wird. Zu betonen ist dabei, daß der Fokus nicht mehr allein auf dem Vergleich des Adressaten mit einzelnen Gestalten liegt, sondern daß nun eine zweite Person zum Adressaten hinzutritt; die folgenden Fragmente werden zeigen, daß diese

Hof im 4. Jahrhundert. n.Chr., in: A. Winterling (ed.), *Comitatus: Beiträge zur Erforschung des spätantiken Kaiserhofes*, Berlin 1998, 75–102, 83–85.

³⁷ Him. or. 39,13: ἔλεγεν Ἀλκιβιάδης, Νικίας νόμους συνέγραψεν· ὁ μὲν ἐστρατήγει τῆς πόλεως εἶσω, ὁ δὲ περιέπλει περὶ Πελοπόννησον. ὁξὺς Ἀλκιβιάδης συνεῖναι, δεινὸς Νικίας ἐπισφραγίσει νόμῳ τὰ δόξαντα.

³⁸ Him. or. 42,2: Εἴ μοι τοσοῦτον περιῆν χρυσίον, ὅποσον Κροίσῳ τῷ Λυδῷ καὶ Μίδα τῷ Φρυγί καὶ Κυπρίῳ Κινύρα σύμπαντες ὑπάρξαι λέγουσιν.

³⁹ Die drei von Himerius gewählten Beispiele Kroesus, Midas und Kinyras sind sowohl streng parallel angeordnet als auch chronologisch aufsteigend gereiht.

⁴⁰ Zur Exzerpttechnik des Photius cf. Th. Hägg, *Photios als Vermittler antiker Literatur*, Uppsala 1975, insbesondere 24–35 zu den Sachexzerpten.

⁴¹ Him. or. 42,3: Τοιαύτην τινὰ καὶ Ἡρακλέους καὶ Θησέως φιλίαν γενέσθαι λέγουσιν, οἱ θυμὸν ἓνα ὑπὲρ πάντων ἀνθρώπων πνεύσαντες γῆν ἐκάθηραν ἐξ ἀρετῆς πᾶσαν καὶ θάλασσαν.

zweite Person in der Rede offenbar zunehmend an Bedeutung gewann. Hinsichtlich ihrer Identifikation liegt es bereits an dieser Stelle nahe, in der Paarung Herakles/Theseus eine Anspielung auf das kordiale Verhältnis zwischen Kaiser Julian und Secundus zu sehen; das folgende Fragment wird diese Einschätzung bestärken.

Weiterhin gewinnt gerade die Wahl dieses Paares vor dem Hintergrund des zu diesem Zeitpunkt in der Vorbereitung befindlichen Perserfeldzuges eine besondere inhaltliche Dimension: Theseus zählte zu den Gefährten des Herakles bei dessen Zug gegen die Amazonen, und während sich letztere schon für sich alleine genommen grob im Osten verorten lassen, fungiert die Amazonomachie im allgemeinen bereits seit der Zeit der Perserkriege als mythisches Vorbild für die Abwehr der persischen Angriffe⁴². Weiterhin liegt eine Parallelisierung der Perser und der Parther auf der Hand; sie entsprach sowohl dem Herrschaftsverständnis der an die Achaimeniden anknüpfenden Sassaniden wie auch der römischen Wahrnehmung⁴³. Auch wenn die Erwähnung der ‚Reinigung‘ des Erdkreises durch Herakles und Theseus nicht direkt mit der Thematik der Perserkriege in Verbindung gebracht werden kann, läßt sie sich doch in den allgemeinen Kontext der Bekämpfung von Feinden des Reiches einordnen. Obwohl Himerius also in den Bereich der Mythologie überwechselt, fügt sich das dritte Fragment sehr wohl zum Vergleich der Charaktereigenschaften von Secundus und denen der militärischen Führungspersönlichkeiten des ersten Perserkrieges am Beginn des ersten Fragmentes.

Das vierte und längste Fragment⁴⁴ bestätigt schließlich, daß nun neben Secundus effektiv ein Adressat hinzugekommen ist. Auch hier wird zunächst wiederum eine Paarung vorgestellt, die bereits deutlich auf eine Beziehung zwischen Herrschendem und Beratendem verweist; offenkundig sind König Agesilaos und Julian sowie Antandros und Secundus gleichzusetzen⁴⁵. Bemerkenswerterweise liegt nun das Augenmerk des Himerius zwar noch auf einer Auseinandersetzung mit einer Bedrohung aus dem Osten, jedoch nicht mehr primär auf Secundus, sondern vielmehr auf Julian; hier paßt der

⁴² Deutlichen Ausdruck findet diese Interpretation der Amazonomachie etwa in den Westmetopen des athenischen Parthenon, cf. W. Gauer, Parthenonische Amazonomachie und Perserkrieg, in: M. Schmidt (ed.), Kanon. Festschrift E. Berger zum 60. Geburtstag, Basel 1988, I 28–41.

⁴³ Deutlich etwa in Hdn. 6,2,1: προσήκειν οὖν αὐτῷ Πέρσαις ἀνανεώσασθαι πᾶσαν ὀλόκληρον, ἦν πρότερον ἔσχον, ἀρχήν, ähnlich auch D.C. 80,4,1; cf. hierzu E. Winter/B. Dignas, Rom und das Perserreich. Zwei Weltmächte zwischen Konfrontation und Koexistenz, Berlin 2001, 76 f.

⁴⁴ Him. or. 42,4: Ἦρθη ποτὲ καὶ Ἀγησίλαος βασιλεὺς παρ' Ἴωσι Ἄντανδρον εὐτυχίᾳς ἐπιστολέα καὶ σύμβουλον, ὥστε δοκεῖν Ἀγησίλαον βασιλέα μὲν εἶναι τῷ σχήματι, ποθεῖν δὲ πάντας τοὺς Ἴωνας, οἵπερ ἦδεδσαν ἐν τοῖς δεομένοις ἀντιφθεγγόμενον καθάπερ καὶ τὸν μέγαν Ἥλιον ὀρᾶμεν συγκινούμενον ταῖς τῶν ὀρῶν τροπαῖς, ἵνα σώζη τῷ φωτὶ τὴν κατὰ καιροῦς ἀκμάζουσαν, μένοντα δὲ ὅμως κατὰ τὴν φύσιν ἀκίνητον· καθάπερ οἶμαι καὶ Θεμιστοκλέα φασὶν Εὐρυβιάδῃ τῆς ναυαρχίας παραχωρήσαντα αὐτὸν αἰεὶ φανῆναι τοῖς ἔργοις ναύαρχον.

⁴⁵ Auf die Identifizierung von Agesilaos mit Julian wurde bereits von Schenkl, Himerius 1624 hingewiesen; Schenkl's Beobachtung ist seither aber nicht mehr aufgegriffen worden.

Verweis auf das Eintreten für die Ionier durch König Agesilaos sehr gut zur Verarbeitung des Motives der Perserkriege im ersten und dritten Fragment. Mit dem sich anschließenden Vergleich verändert sich die Gedankenführung dahingehend, daß nun nicht mehr ein Paar herangezogen wird, sondern mit dem Sonnengott nur mehr eine einzelne Person in den Blick fällt; wenigstens für diesen Moment scheint der Adressat der Rede nicht mehr Secundus, sondern Kaiser Julian zu sein, dessen Parallelisierung mit dem Sonnengott vermutlich sowohl auf die konkreten religionspolitischen Bemühungen Julians als auch auf die vor der Hinwendung zum Christentum liegenden religiösen Vorstellungen Konstantins hinweisen soll⁴⁶. Wie im ersten und zweiten Fragment schließt auch hier ein dritter Vergleich den Gedanken ab; dabei wird mit einem erneuten Verweis auf Themistocles wieder eine Verbindung zur Thematik der Perserkriege hergestellt. Damit weist das vierte Fragment eine mit den anderen Fragmenten vergleichbare Struktur auf und zeigt zudem eine ähnlich gewandte Gedankenführung wie das erste Fragment, an das es elegant anknüpft.

Es läßt sich nicht entscheiden, ob auf das vierte Fragment noch ein längerer Textabschnitt folgte oder nicht. Die Erwähnung des Themistocles fügt sich zwar gut zu dessen Auftauchen am Beginn des ersten Fragments, weswegen man versucht ist, das vierte Fragment in die unmittelbare Nähe des Endes der Rede zu setzen, allerdings muß dies eine anhand des zur Verfügung stehenden Textmaterials unbeweisbare Vermutung bleiben.

III.

Obwohl von der ursprünglich vermutlich relativ umfangreichen Rede lediglich vier verhältnismäßig kleine Fragmente erhalten sind, lassen sich dennoch einige Punkte zu ihrer Struktur und Funktion festhalten.

Zunächst sind drei Gedankenführungen deutlich zu erkennen: So bedient sich Himerius immer wieder des Vergleiches mit historischen oder mythologischen Persönlichkeiten, um die Fähigkeiten des Adressaten herauszustellen. Dieses Mittel wird von Himerius auch in Reden, die an Reichsbeamte adressiert waren, sehr häufig eingesetzt, sei es um beispielsweise durch einen Vergleich mit Homer seine eigenen Fähigkeiten hervorzuheben, sei es um den Adressaten zu rühmen⁴⁷.

⁴⁶ Cf. hierzu A. Cameron, *The Reign of Constantine*, in: A. Bowman et al. (edd.), *The Cambridge Ancient History XII: The Crisis of Empire AD 193–337*, Cambridge 2005, 90–109 mit weiterführender Literatur.

⁴⁷ Vergleiche von Himerius mit Homer finden sich etwa in Him. or. 28,1: Τὴν δὲ Ὀμήρου τὴν μεγάλην ἤχῃ τί τῶν ἀπάντων ἐξέμηνεν; οὐκ ἀνδρῶν δόξα; oder Him. or. 43: Ὁμηρος μὲν ἀρετὴν κοσμήσαι δι' Ὀδυσσεῶς βουλόμενος ὅλην ἐργάζεται ποιήσιν.

Weiterhin scheint von Anfang an der Gedanke der Abwehr einer Bedrohung durch die Perser im Vordergrund zu stehen, obwohl bei den von Himerius angeführten Vergleichen zunächst keine explizite Ausrichtung auf den militärischen Bereich zu bemerken ist – was angesichts des zivilen Charakters der Position des *praefectus praetorio Orientis* auch kaum verwundern kann. Die Auseinandersetzung mit den Persern findet dabei auf mehreren Ebenen ihren Niederschlag; neben historischen Ereignissen greift Himerius auf mythologische Bezüge zurück. Wahrscheinlich dürfte die Thematik der Perserkriege auch in den verlorenen Teilen der Rede immer wieder angeklungen sein.

Schließlich entwickelt Himerius aus dem Motiv des Vergleiches mit historischen und mythologischen Persönlichkeiten einen Adressatenwechsel, der selbst in seiner drastischen, durch die Überlieferung bedingten Verkürzung noch von Eleganz zeugt. Wird zunächst allein Secundus mit herausragenden Personen der griechischen Geschichte verglichen, so tritt im dritten Fragment mit Theseus zwar bereits ein gekröntes Haupt, aber doch fürs erste nur ein Mitstreiter an die Seite des mit Herakles verglichenen Secundus⁴⁸. Im vierten Fragment hat dann ein Rollentausch stattgefunden – nun ist mit König Agesilaos offenkundig Julian und nicht Secundus zu identifizieren, der vielmehr mit der Funktion eines wichtigen Beraters betraut war. Die Rede des Himerius hat sich spätestens zu diesem Zeitpunkt zu einer an den Kaiser adressierten Rede gewandelt.

Die soeben ausgeführten Überlegungen zur Struktur von or. 42 lassen eine Beibehaltung der überlieferten Reihenfolge der Fragmente sehr wahrscheinlich erscheinen; lediglich das zweite Fragment enthält zu wenig Informationen, um es mit Sicherheit zwischen die übrigen Fragmente einordnen zu können. Hinsichtlich des Schlusses kann, wie oben bereits erwähnt, keine Sicherheit erlangt werden; zwar ist die Annahme eines abschließenden Aufgreifens des Redeanfangs sehr attraktiv, es könnte sich aber ebenso noch ein weiterer Gedanke an das vierte Fragment angeschlossen haben. Ob schließlich das erste Fragment gleichzeitig den Beginn von or. 42 markiert, läßt sich ebenfalls nicht mit Sicherheit feststellen; daß ein als Frage formulierter Vergleich durchaus einen Einstieg in eine Rede an einen hohen Beamten bilden kann, zeigt allerdings ein Vergleich mit dem übrigen Werk des Himerius⁴⁹. Es besteht daher kein Anlaß, an der Stellung des ersten Fragmentes am Beginn von or. 42 zu zweifeln.

Hinsichtlich der Funktion von or. 42 erweist sich vor allem das in den erhaltenen Fragmenten wiederholt auftauchende Motiv der Perserkriege als hilfreich. Denn obwohl ein ambitionierter Rhetor wie Himerius ohne Zweifel zahlreiche Gelegenheiten für an hohe Hofbeamte adressierte Reden gefunden hat, legt das wiederkehrende Persermotiv zusammen mit dem Wechsel des Adressaten deutlich eine Verbindung zu den

⁴⁸ Möglicherweise klingt hier die Zeit Julians in Gallien an, während der Secundus sich zu einem väterlichen Freund des jungen Caesars entwickelte, cf. Jul. ep. ad Athen. 281d und Zos. 3,2,2.

⁴⁹ Cf. Himerius or. 28,1; im Unterschied zu or. 42 vergleicht Himerius allerdings hier nicht den Adressaten mit einer anderen Persönlichkeit, sondern sich selbst mit Homer.

Feldzugvorbereitungen Kaiser Julians nahe. Zwar wäre in anderen Kontexten auch ein Adressatenwechsel denkbar, allerdings erscheint dann die Betonung der Auseinandersetzung mit den Persern deplaziert. Gerade der Beginn des ersten Fragments zeigt aber deutlich, daß Himerius bewußt auf das Perserkriegsmotiv zurückgegriffen hat; insofern ist ein Bezug von or. 42 zum bevorstehenden Feldzug die beste Erklärung für diese Motivwahl. Als konkrete Funktion der Rede liegt die einer feierlichen Verabschiedung auf der Hand, die Himerius entweder anläßlich des Aufbruchs des kaiserlichen Heerzuges hielt oder aber dem Secundus nach dessen Aufbruch hinterherschickte⁵⁰.

Hieraus ergeben sich für die Frage nach Ort und Datierung von or. 42 wichtige Konsequenzen. Kaiser Julian brach, begleitet unter anderem von Secundus, um die Jahresmitte 362 von Konstantinopel nach Antiochia auf, wo nach seinem Eintreffen Ende Juli dann die Vorbereitungen für den Feldzug begannen⁵¹; für eine sich auf den Perserfeldzug beziehende Rede dürfte daher Antiochia der wahrscheinlichste Ort sein. Hinsichtlich der Datierung ist davon auszugehen, daß eine Verabschiedungsrede in zeitlicher Nähe zum Aufbruch des Kaisers am 5. März 363 gehalten worden ist. Damit läßt sich – bei aller angesichts des fragmentarischen Erhaltungszustandes von or. 42 gebotenen Vorsicht – folgern, daß die Rede in den Februar oder die ersten Tage des März 363 zu datieren sein muß.

IV.

Insgesamt betrachtet stellt or. 42 somit einen zwar kleinen, aber dennoch wichtigen Baustein zum besseren Verständnis der Biographie des Himerius dar. Wie bereits gezeigt worden ist, läßt sich das Itinerar des athenischen Redners ab dem Winter 361/362 zunächst recht gut verfolgen, ehe dann die Informationen über seinen Aufenthaltsort abreißen. An diese Stelle ist nun or. 42 zu rücken, nach deren Zeugnis ein Aufbruch des Himerius nach Antiochia sowie eine Anwesenheit in der syrischen Metropole zum Zeitpunkt des Aufbruchs des kaiserlichen Heerzuges im Frühjahr 363 sehr wahrscheinlich ist. Zwar lassen sich über die genaueren Umstände nur Mutmaßungen anstellen, doch dürfte der am Hof erfolgreich eingeführte Himerius Julian wohl mit nicht zu großem zeitlichem Abstand nach Antiochia gefolgt und mithin ebenfalls im Sommer 362 von Konstantinopel aufgebrochen sein.

Abschließend stellt sich die Frage, wo sich Himerius nach dem Beginn des Perserfeldzuges aufhielt. Weiter oben wurde bereits darauf hingewiesen, daß der mehrheitlich von der Forschung akzeptierte Ägyptenaufenthalt des Himerius mit den vorhandenen Zeugnissen kaum plausibel zu machen ist. Viel wahrscheinlicher ist dagegen zunächst ein Verweilen des Himerius in Antiochia bis zum Eintreffen der Nachricht vom Tode

⁵⁰ So hat etwa auch Libanius or. 15 Kaiser Julian hinterhergeschickt.

⁵¹ Amm. 22,9,15; zur Datierung cf. auch F. Cumont, *Les Syriens en Espagne et les Adonies à Seville*, in: *Syria* 8, 1927, 330–341.

Julians⁵². Diese mag Himerius aufgrund der fehlenden persönlichen Beziehung weniger schwer getroffen haben als etwa Libanius⁵³; allerdings mußte auch Himerius sich dessen bewußt sein, daß der Tod des Kaisers für ihn einen erheblichen Karriereknick bedeuten konnte. In einer derartigen Situation erscheint eine weitläufige Reisetätigkeit weitaus weniger wahrscheinlich als der Versuch, unauffällig die weiteren Entwicklungen abzuwarten, ohne dabei den Kontakt zu den Ereignissen am Hof gänzlich einzubüßen. Vielleicht hat sich Himerius nach dem Eintreffen der Nachricht vom Tode Julians zunächst in seine Heimat nach Bithynien oder auf ein Gut, das er möglicherweise in Armenien besaß⁵⁴, begeben und seine Reise nach Konstantinopel, wo er 366 nachweisbar ist, von dort aus angetreten.

Würzburg

Jorit Wintjes

⁵² Julian fiel am 27. Juni 363 bei Maranga am Tigris, cf. Amm. 25,3 und Zos. 3,28,4–3,29,1. Die Nachricht vom Tod Julians dürfte Antiochia bereits nach kurzer Zeit erreicht haben, da sich Jovian auf dem schnellsten Wege dorthin begeben hatte, cf. Amm. 25,9,12 und Zos. 3,34,3.

⁵³ Nach Lib. or. 1,134 dachte er über Selbstmord nach.

⁵⁴ So zuerst von Wernsdorff, *Eclogae* lii vermutet; der Wernsdorffsche Vorschlag hat in der Folgezeit keine große Resonanz mehr gefunden. Hinsichtlich der Herkunft dieser nur durch Lib. ep. 469 bezeugten Besitzungen zeigt sich Wernsdorff sicher: „sine dubio a parentibus acceptas“ (*Wernsdorff, Eclogae* xli), was sich allerdings nicht belegen läßt, cf. Schenkl, *Himerius* 1622.